

DIE FABEL

- Merkmale einer Fabel
- typischer Aufbau der Fabel

- besondere Namen der Tiere
- ausgewählte Fabeln

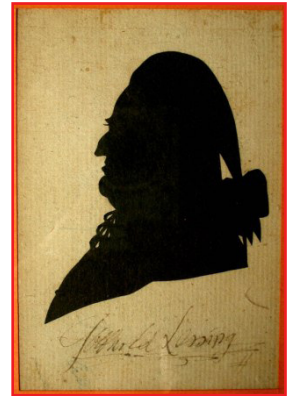
Die Fabel (lateinisch *fabula*, „Geschichte, Erzählung, Sage“) bezeichnet eine in **Vers** oder **Prosa** verfasste kurze Erzählung mit **belehrender Absicht**, in der vor allem **Tiere**, aber auch **Pflanzen** und andere Dinge oder fabelhafte Mischwesen **menschliche Eigenschaften** besitzen und danach handeln (Bildebene). Diese Erzählform nennt man **Personifikation**. Die Dramatik der Fabelhandlung zielt auf eine **Schlusspointe** hin, an die sich meist eine **allgemeingültige Moral** (Sachebene) anschließt.



Hans Sachs







Die Dramatik der Fabelhandlung zielt auf eine **Schlusspointe** hin, an die sich meist eine **allgemeingültige Moral** (Sachebene) anschließt.

Wichtige Fabeldichter sind Aesop, Phaedrus, Hans Sachs, Jean de La Fontaine, Jean-Pierre Claris de Florian, Christian Fürchtegott Gellert, Magnus G. Lichtner, Wolfhart Spangenberg, James Thurber, Gotthold Ephraim Lessing und Martin Luther.



G. E. Lessing

Charakteristische Merkmale einer Fabel auf einen Blick:

-  Im Mittelpunkt der Handlung stehen oft Tiere, Pflanzen oder andere Dinge, denen menschliche Eigenschaften zugeordnet sind.
-  Die Tiere handeln, denken und sprechen wie Menschen und stellen meist charakteristische Stereotype dar.
-  Die Fabel will belehren und unterhalten (*fabula docet et delectat*).
-  Nach Lessing soll die Fabel einen allgemeinen moralischen Satz auf einen besonderen Fall zurückführen und diesen dann in Form einer Geschichte darstellen.
-  Die Personifikation der Tiere dient dem Autor häufig als Schutz vor Bestrafung zum Beispiel, denn er übt keine direkte Kritik, etwa an Zeitgenossen.
-  Häufiges Fabelthema, vor allem im Zeitalter der Aufklärung, ist die Ständeordnung und die Kritik an ihr.

Der Aufbau der typischen Fabel:

In ihrer strengen Form besitzt die Fabel einen dreigliedrigen Aufbau, der von der Antike bis zur Moderne im Prinzip beibehalten wird:

1. AUSGANGSSITUATION2. KONFLIKTSITUATION

2.1 Aktion oder Rede
2.1 Reaktion oder Gegenrede

3. LÖSUNG

Zur Veranschaulichung am Beispiel „Der Rabe und der Fuchs“ von J. de la Fontaine

Jean de La Fontaine

Der Rabe und der Fuchs

Ein Rabe saß auf einem Baum und hielt im Schnabel einen Käse; den wollte er verzehren. Da kam ein Fuchs daher, der vom Geruch des Käses angelockt war.

»Ah, guten Tag, Herr von Rabe!« rief der Fuchs. »Wie wunderbar Sie aussehen! Wenn Ihr Gesang ebenso schön ist wie Ihr Gefieder, dann sind Sie der Schönste von allen hier im Walde!«

Das schmeichelte dem Raben, und das Herz schlug ihm vor Freude höher. Um nun auch seine schöne Stimme zu zeigen, machte er den Schnabel weit auf - da fiel der Käse hinunter.

Der Fuchs schnappte ihn auf und sagte:

»Mein guter Mann, nun haben Sie es selbst erfahren: ein Schmeichler lebt auf Kosten dessen, der ihn anhört - diese Lehre ist mit einem Käse wohl nicht zu teuer bezahlt.«

Der Rabe, bestürzt und beschämt, schwur sich zu, dass man ihn so nicht wieder anführen sollte - aber es war ein bisschen zu spät.

Situation: Der Rabe sitzt mit seinem Stück Käse auf einem hohen Baum. Der Fuchs naht voll Gier nach dem Käse. Mit Gewalt lässt sich nichts erreichen.

Aktion: Der Fuchs versucht es mit List. Der Fuchs belügt den Raben, er schmeichelt ihm.

Reaktion: Der eitle Rabe will sich zeigen und seine Stimme erklingen lassen. Er ist töricht. Durch die Schmeichelei des Fuchses betört, denkt er nicht daran, dass er den Käse verliert, wenn er den Schnabel öffnet.

Ergebnis: Der Fuchs hat sein Ziel mit List erreicht und frisst den Käse auf. Erst jetzt merkt der Rabe, dass er betrogen wurde und für seine Eitelkeit bezahlen muss.

Besondere Namen der Tiere in der Fabel:

Tier	Fabelname	Charaktereigenschaft
Storch	Adebar	stolz
Gans	Adelheid	geschwätzig
Dachs	Grimbart	bedächtig, ruhig
Hahn	Henning	eitel, schlau
Kater	Hinze	eigenwillig
Wolf	Isegrim	dem Bauch gehorchend
Esel	Boldewyn	störrisch, faul
Hase	Lampe	ängstlich, vorlaut
Kranich	Lütke	bürokratisch
Bär	Petz	gutmütig, naiv
Fuchs	Reineke	schlau, hinterlistig

Ausgewählte Fabeln:

Gotthold Ephraim Lessing

Die Gans

Die Federn einer Gans beschämten den neugeborenen Schnee. Stolz auf dieses blendende Geschenk der Natur, glaubte sie eher zu einem Schwane, als zu dem was sie war, geboren zu sein. Sie sonderte sich von ihres gleichen ab, und schwamm einsam und majestätisch auf dem Teiche herum. Bald dehnte sie ihren Hals, dessen verräterischer Kürze sie mit aller Macht abhelfen wollte. Bald suchte sie ihm die prächtige Biegung zu geben, in welcher der Schwan das würdigste Ansehen eines Vogels des Apollo hat.

Doch vergebens; er war zu steif, und mit aller ihrer Bemühung brachte sie es nicht weiter, als dass sie eine lächerliche Gans ward, ohne ein Schwan zu werden.

Aesop

Der Hahn und der Diamant

Ein hungriger Hahn scharrte auf einem Misthaufen nach Fruchtkörnern und fand einen Diamanten. Unmutig stieß er ihn beiseite und rief aus: „Was nützt einem Hungrigen ein kostbarer Stein; sein Besitz macht wohl reich, aber nicht satt. Wie gerne würde ich diesen Schatz um nur einige Gerstenkörner geben.“

Das Stücklein Brot, das dich ernährt, ist mehr als Gold und Perlen wert.

Martin Luther

Vom Frosch und der Maus

Eine Maus wäre gerne über einem Wasser gewesen und konnte nicht und bat einen Frosch um Hilfe. Der Frosch war ein Schalk und sprach zur Maus: „Binde deinen Fuß an meinen Fuß, so will ich schwimmen und dich hinüberziehen.“

Da sie aber auf das Wasser kamen, tauchte der Frosch hinunter und wollte die Maus ertränken. Indem aber die Maus sich wehrt und arbeitet, fliegt eine Weihe daher und erhascht die Maus, zieht den Frosch auch mit heraus und frisst sie beide.

Von der Stadtmaus und der Feldmaus

Eine Stadtmaus ging spazieren und kam zu einer Feldmaus. Die tat sich gütlich an Eicheln, Gersten, Nüssen und woran sie konnte. Aber die Stadtmaus sprach: „Was willst du hier in Armut leben! Komm mit mir, ich will dir und mir genug schaffen von allerlei köstlicher Speise.“

Die Feldmaus zog mit ihr hin in ein herrlich schönes Haus, darin die Stadtmaus wohnte, und sie gingen in die Kammern, die voll waren von Fleisch, Speck, Würsten, Brot, Käse und allem. Da sprach die Stadtmaus: „Nun iss und sei guter Dinge. Solcher Speise habe ich täglich im Überfluss.“

Da kam der Kellner und rumpelte mit den Schlüsseln an der Tür. Die Mäuse erschrakten und liefen davon. Die Stadtmaus fand bald ihr Loch, aber die Feldmaus wusste nirgends hin, lief die Wand auf und ab und gab schon ihr Leben verloren.

Da der Kellner wieder hinaus war, sprach die Stadtmaus: „Es hat nun keine Not, lass uns guter Dinge sein.“

Die Feldmaus antwortete: „Du hast gut reden, du wusstest dein Loch fein zu treffen, derweil bin ich schier vor Angst gestorben. Ich will dir sagen, was meine Meinung ist: bleib du eine Stadtmaus und friss Würste und Speck, ich will ein armes Feldmäuslein bleiben und meine Eicheln essen. Du bist keinen Augenblick sicher vor dem Kellner, vor den Katzen, vor so vielen Mäusefallen, und das ganze Haus ist dir feind. Von alldem bin ich frei und bin sicher in meinem armen Feldlöchlein.“

Versuche die Fabeln zu interpretieren. Kannst du den Aufbau erkennen?
Was wollen die Fabeldichter mit ihren Geschichten sagen. Finde eine Lehre/Moral!